[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 38

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Kinder werden erwachsen. Wir, Eltern, Lehrer und alle, die sich in dieser Beziehung verantwortlich fühlen, begleiten sie auf diesem Weg. Alle tun ihr Bestes, um aus den lieben Kleinen glückliche Menschen zu machen. – Aufklärung und Sexualunterricht haben wir ihnen angedeihen lassen. – Auf alle an uns gestellten Fragen bekamen die Kinder eine offene, womöglich sogar ausführliche Antwort. Auch bei den Schulaufgaben half man nach Kräften mit. Dann kam die Schulentlassung der hochaufgeschossenen Knaben und Mädchen. Sie sind beinahe Erwachsene. Die Sexwelle, die ihnen sozusagen nichts anhaben kann, wird kaum beachtet! Dafür etwas anderes, nämlich die Drogensucht. Und davor haben wir Eltern Angst.

Sicher quält dieses Problem die Verantwortlichen noch mehr, als anno dazumal unsere Vorfahren der Sex. Unseren Eltern waren die vielen Verhütungsmittel, die es heute gibt, nicht bekannt. Unsere Vorfahren klärten nicht auf, sie schwiegen, und passierte dann einmal ein Unglück ... nein, diese Schande ...! Diese Klippe haben wir dank Aufklärung und Chemie fast gemeistert!?

Hingegen hört, sieht und liest man Schreckliches, was die Drogensucht betrifft. Wir sehen konsterniert zu wie (glückliche?) Kinder zu Bettlern werden, weil sie nicht mehr imstande sind zu arbeiten; oder gar zu Räubern, weil sie ans grosse Geld kommen müssen, um sich den Stoff zu beschaffen. Auch kennt man junge Leute, die durch Drogen zu Wracks wurden.

Entziehungskuren, psychiatrische Kliniken. Man kennt einige, die durch die Sucht soweit gekommen sind, und ist traurig, unsagbar traurig. Die Angst sitzt einem in den Knochen, wenn man selber Kinder hat, die vielleicht aus Neugier bei Kameraden den Stoff probieren und dann in den Strudel gezogen werden, aus dem es kein «Hinaus» mehr gibt.

Jeden Tag fragt man sich: Sind unsere Halbwüchsigen stark genug, um nicht hineingezogen zu werden? Bietet das Elternhaus die Geborgenheit, die unsere Kinder brauchen? – Und die Rezession: lässt man noch mehr Schulentlassene ohne Lehrstelle und Arbeit auf der Strasse stehen?

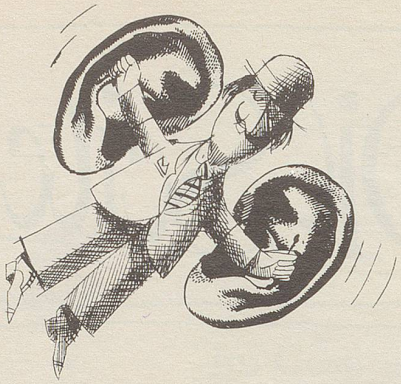
Meine Frage: Verhalten wir uns den Drogen gegenüber vielleicht so falsch, wie unsere Eltern dem Sex gegenüber? Schweigen wir, weil wir darüber wenig oder nichts wissen? Ich konnte das Problem nur streifen. Gelöst ist es keineswegs. – Unseren Eltern bereitete die Zeugung von Leben Sorge, uns die Vernichtung!

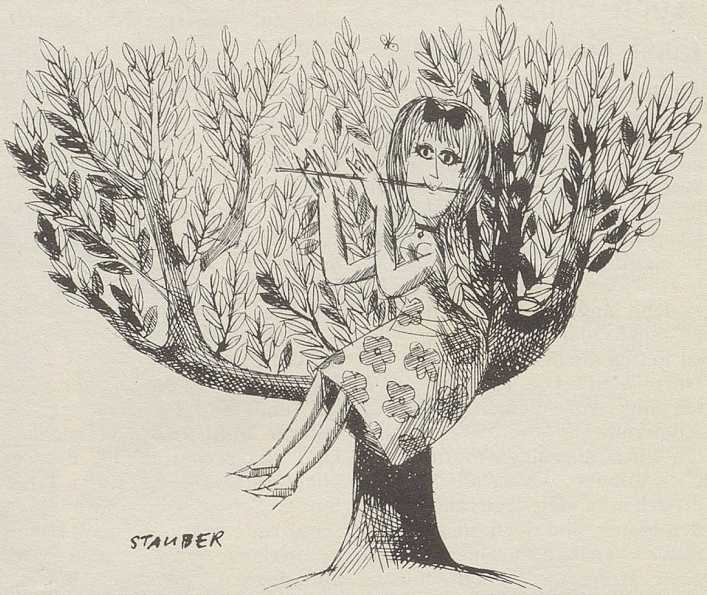
Lotty

Eine Erinnerung an die Suez-Krise

Eine meiner ungetrübtesten Kindheitserinnerungen verdanke ich der Suez-Krise 1956 und den damit verbundenen autolosen Sonntagen. Die Bern–Thun-Strasse war damals – jedenfalls das Teilstück bei Muri – gerade neu geteert. Wer wundert sich deshalb über unser Entzücken, den tollen Hühnliwald-Stutz während mehrerer Sonntage ganz für unsere Rollschuhkünste zur Verfügung zu haben? Das ging wie geschmiert die seidenglatte Fahrbahn hinunter; nur zwei Autos sahen wir an diesem Nachmittag in mässigem Tempo vorbeirollen – für Aerzte galt die Beschränkung nicht.

Darum möchte ich den Kindern zurufen: vereinigt Euch! Bearbeitet Eure Mütter und Väter, bei einer Abstimmung über die zwölf autofreien Sonntage JA auf den Stimmzettel zu schreiben! Lasst Euch nicht um das Erlebnis betrügen, einmal eine Velotour auch auf guten Strassen ohne Lebensgefahr zu unternehmen. Viele von Euch besitzen sicher Rollschuhe oder ein Trottinett, und der Hühnliwald – oder ähnliche Stütze – eignen sich noch genauso gut für ein motorloses sonntägliches Roll-Vergnügen. Meine rollschuhbesitzende Aelteste jedenfalls wird jeweils grün vor Neid bei der Schilderung der damaligen – für Kinder – paradiesischen Zustände.





Damals – 1956 – hat es übrigens kein grosses Geschrei gegeben von wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit und was der abgedroschenen Schlagworte mehr sind. Aber die Knappheit der damaligen Benzinvorräte liess sich wohl auch einfacher ablesen und berechnen als diejenige von abgasfreier Luft und der vielzitierten «Lebensqualität».

Wäre es wirklich eine solch schreckliche Zumutung, wenn wir unsere Strassen an 12 von 365 Tagen unseren Kindern zum Spielen überliessen?

Ursula aus Peru

«Das geflügelte Pferd»

«Jeder Mensch braucht ein Hobby», sagt man. Aber stimmt das? Braucht wirklich jeder Mensch ein Hobby? Gibt es nicht auch solche, die ihr Leben ganz und gar hobby-frei recht gut geniessen können? Ich denke schon, denn ich gehöre zu ihnen. Doch zuerst: was heisst überhaupt «Hobby»?

«Hobby» ist zunächst einmal ein englisches Wort mit verschiedenen Bedeutungen. «Hobby» – so belehrt mich mein «Random House Dictionary of the English Language» – ist

1. eine Aktivität oder ein Interesse, dem man zur Freude und Erholung nachgeht, und nicht eine Hauptbeschäftigung (im Sinne von Lebensunterhalt, nehme ich an);
2. das Steckenpferd eines Kindes;
3. bedeutet es auch «ein kleines archaisches Pferd» und, last but not least, ein Steckenpferd reiten, sich ausschliesslich mit einer bevorzugten Idee oder Beschäftigung abgeben.

Interessant wird die Sache aber erst mit der zweiten Erklärung. Da steht nämlich: Hobby (hob/e), n., pl. -bies, ein kleiner Falke der östlichen Hemisphäre, «Falco subbuteo». Er wurde gebraucht um – Lerchen zu jagen. (Gab es je zuviele Lerchen, um sie mit Falken jagen zu müssen?) Die Falkenjagd ist ein bekanntes Hobby. Daraus folgt: Ein Hobbyzentrum ist ein Ort, wo sich Kinder auf kleinen, archaischen Pferden tummeln und abgerichtete Jäger mit selbstgebastelten Hauben die Luft verunsichern.

Doch zurück zu der Frage, ob ein jeder Mensch ein Hobby braucht. Oder, anders herum: warum darf die Grossmutter nicht einfach zum Zeitvertreib stricken?

Mein Hobby besteht darin, keines zu haben. Wie ein Schmetterling hüpfe ich in meiner Freizeit von einer Beschäftigung zur andern, schnuppere

Reklame

Diese Tablette ist stärker als Ihr Kopfweh

Und sie hilft schnell. Auch bei Zahnschmerzen, Monatsbeschwerden, rheumatischen Beschwerden und fieberhaften Erkältungen. Schon bald nach der Einnahme der Spalt-Tablette fühlt man sich erleichtert. Aber das allein kann ihren Erfolg nicht ausmachen. Die Wirkstoffe der Spalt-Tablette sind nicht nur jahrzehntelang bewährt, sondern auch gut kombiniert. Diese besondere Kombination ist einer der Gründe für ihren besonderen Erfolg. Spalt schont den Magen. Spalt hilft schnell. Sie erhalten Spalt-Tabletten in Apotheken und Drogerien.